

Was braucht man als Referendar*in?

Beitrag von „CDL“ vom 26. Februar 2020 13:06

Zitat von CatelynStark

Einzige Ausnahme: Die "Positivrunde" zu Beginn der Nachbesprechung von UBs, in denen jeder Anwesende irgendetwas Positives sagen musste. Ich zitiere mal meinen Mathefachleiter (der von allen Seminarleitern noch mit Abstand der Beste war): "Die Positivrunde sollten wir ganz schnell machen. Davon lernen Sie nichts."

Das finde ich so traurig, dass konstruktives Feedback so defizitorientiert verstanden wird. Natürlich braucht man den Spiegel um blinde Flecken erkennen und daran arbeiten zu können, aber gerade weil das Ref so unfassbar kräftezehrend ist müssen wir alle auch ab und an mal hören, dass wir schon etwas gut machen oder auch ggf. ein Bewusstsein entwickeln für besondere Stärken die wir mitbringen. Mein Mentor meinte in der Reflexion nach meinem allerersten (ziemlich schlechten, da didaktisch nicht ausreichend reduzierten) UB auch gegenüber der LB, dass meine Klassenführung weit über das hinausgehe, was man von einem Referendar erwarten könne und jemandem mit 10 Jahren Berufserfahrung (die ich tatsächlich ja aus anderen pädagogischen Bereichen mitbringe) entspreche. Das hat gerade an dieser Stelle gut getan und war mein "Pfund". Es hat mir an ganz vielen Stellen auch Selbstvertrauen gegeben zu wissen, dass ich das bereits mitbringe und nicht mehr lernen muss, so dass ich mich mit aller Kraft auf tatsächliche Schwachstellen konzentrieren konnte.

Bei uns (BW, Sek.I) gibt es in der Ausbildung sogenannte Ausbildungsgespräche. Diese finden unabhängig von UBs statt. Die Pädagogen, die uns (leider) gar nicht im Unterricht besuchen dürfen halten vorher Rücksprache mit den Fachleitern der Fachdidaktikseminare, sehen die Protokolle der UBs und die dortigen Zielvereinbarungen ein und setzen sich dann mit Anwärter, Mentoren und Schulleitung zusammen um ein Zwischenfazit zu ziehen. Das Ausbildungsgespräch ist dabei völlig unmissverständlich stärkenorientiert, also was klappt schon gut, was sollte im kommenden Halbjahr unbedingt beibehalten werden, welche besonderen Stärken und Qualifikationen bringt der Anwärter mit und im Ref ein die für den Schuldienst relevant sind. Darüber hinaus wird geschaut, was noch Schwierigkeiten bereitet und- im Sinne eines konstruktiven Gesprächs- wie daran gemeinsam gearbeitet werden kann. In der Zielvereinbarung steht dann neben vielen positiven Aspekten ein oder maximal zwei (entlastende, positiv formulierte) Ziele, an denen bis zum nächsten ABG gearbeitet werden soll, wo dann reflektiert wird (bei mir wurde immer nur festgehalten, ich solle weiterhin gut auf meine gesundheitlichen Grenzen achten und für mich entsprechend Sorge tragen, da dass meiner Päd-LB sehr wichtig war, mir diese kleine Entlastung an die Hand zu geben, statt weiteren Druck aufzubauen.)